

Die Waldorfpädagogik

ist entstanden aus der Lehre von Rudolf Steiner, mit dem Ziel, eine Pädagogik zu entwickeln, die Leib, Seele und Geist gleichermaßen fördert.

„In Ehrfurcht aufnehmen, in Liebe erziehen, in Freiheit entlassen.“ Rudolf Steiner

Hintergrund

Die von Rudolf Steiner begründete Waldorfpädagogik, basiert auf der ebenfalls von ihm entwickelten Anthroposophie. Die Anthroposophie (griechisch: antropos = Mensch, sophia = Weisheit) ist eine Wissenschaft, die, zusätzlich zum Körper des Menschen, Erkenntnisse über die Seele und den Geist liefert. Dadurch bekommt man ein genaueres Bild vom gesamten Menschen mit all seinen Fähigkeiten, Wünschen, Ängsten und Möglichkeiten. So nutzt die pädagogische Anthroposophie die neuesten Erkenntnisse der Forschung, im Besonderen die Erkenntnisse der Hirnforschung, um diese dann für die Erziehung nutzbar zu machen. Als Rudolf Steiner mit 30 Jahren sein Studium in Mathematik, Philosophie, Literatur, Geschichte und Naturwissenschaften beendet hatte, arbeitete er viele Jahre als Erzieher und Hauslehrer und schrieb zahlreiche Artikel und Bücher. Die praktische Umsetzung der von ihm entwickelten Waldorfpädagogik begann 1919, mit der Bitte des Inhabers der „Waldorf-Astoria-Fabrik“, eine Schule für die Kinder seiner Mitarbeiter zu gründen. So entstand auch der Name „Waldorf“ im Zusammenhang mit seiner Pädagogik.

Grundsätze

Was die Waldorfpädagogik auszeichnet, ist die handwerkliche, künstlerische und musische Betätigung der Kinder. Auf die Entwicklung und Reifung des Kindes wird sehr geachtet. Ein schnelles Fördern, um neue Leistungen zu erzielen, widerspricht den Grundsätzen der Waldorfpädagogik. Das erleichtert auch Kindern mit Entwicklungsverzögerungen, sich in den Gruppenprozess einzufinden.

Den Kindern wird viel über Sprache, Gestik, Mimik und Gefühl vermittelt z.B. beim gemeinsamen Singen, Tanzen und beim Aufsagen von Gedichten und Reimen.

Da sich der kindliche Erkenntnisweg durch das eigene Handeln, Denken und Fühlen vollzieht, werden Ermahnungen oder sogar Strafen nicht angewandt: sie werden als wirkungslos verstanden.

Rhythmus

Großen Wert legt die Waldorfpädagogik auf einen festen wiederholenden Rhythmus beim Tages-, Wochen-, und Jahresablauf, denn dieser schafft Vertrauen und Orientierung. So versammeln sich die Kinder z.B. jeden Morgen zur gleichen Zeit zum Morgenkreis. Jeder Tag in der Woche ist bestimmten Aktivitäten zugeordnet. Die verschiedenen Jahreszeiten werden genutzt, um das Jahr zu unterteilen und mit themenspezifischen Festen zu feiern.

Natur

In vielen Waldorfkindergärten besteht für die Kinder zudem die Möglichkeit, in einem eigenen kleinen Garten die Zeit im Freien zu verbringen. Dabei können sie nicht nur die verschiedenen Pflanzen und Bäume kennen lernen, sondern auch verstehen, wie man sie pflegen und vor allem nutzen kann. Beim Essen wird Wert auf eine gemeinsame Esskultur gelegt, bei der gute Gewohnheiten wichtig sind. Das Spielzeug besteht zum größten Teil aus Naturmaterialien wie Holz, Wolle, Filz, Muscheln und Ähnlichem. Spielzeug aus Plastik und technische Medien sind kein Bestandteil der Waldorfpädagogik.

Erzieher/innen

Die Erzieher/innen sind entsprechend der waldorfpädagogischen Grundsätze geschult, da sie eine große Vorbildfunktion für die Kinder übernehmen. Ein weiterer Schwerpunkt der Waldorfpädagogik ist, dass die Kinder durch Nachahmung lernen. Durch sinnvolle, für die Kinder durchschaubare Tätigkeiten der Erzieherinnen wird entsprechend gefördert.

Geeignetes Alter:	3 Monate bis 12 Jahre
Merkmale und Ziele:	handwerkliche, künstlerische und musische Betätigung, Lernen durch Nachahmung, fester Rhythmus, soziale Kompetenzen stärken, selbstverständlicher Bezug zur Natur
Besondere Förderschwerpunkte:	soziales Lernen, Geschicklichkeit und Motorik
Ernährung:	ausgewogen und gesund
Rolle der ErzieherInnen:	ein gutes Vorbild zu sein, ist sehr wichtig
Spiel- und Lernmaterialien:	Naturmaterialien
Allgemeine Besonderheiten:	kein Spielzeug aus Plastik, keine technischen Medien
Elterneinbezug:	sehr wichtig